

Antrag 305/II/2023**Empfehlung der Antragskommission
Annahme (Konsens)****Wassermangel jetzt begegnen: Überregionale Strategien zum Umgang mit Wassernotstand mit unseren Nachbarn entwickeln**

1 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordneten-
2 hauses sowie des Senats setzen sich für die Ergänzung des
3 Masterplans Wasser um eine überregionale Strategie mit
4 den Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern
5 und den Freistaat Sachsen an, die noch in der laufen-
6 den Legislaturperiode beschlossen werden soll. Diese 4-
7 Länder-Wassermangelstrategie soll unter Beteiligung der
8 Umweltausschüsse der Landtage erarbeitet werden und
9 einen Fokus auf den Umgang mit den uns verbindenden
10 Lebensadern Spree, Dahme und Havel legen.

11

Begründung

12 Begründung der Dringlichkeit: Wassermangel droht nicht,
13 er existiert bereits in unserer Hauptstadtregion. Vor den
14 Toren Berlins, insbesondere im Einzugsgebiet um das Tes-
15 lawerk in Grünheide und Strausberg, sinken der Grund-
16 wasserspiegel sowie der Pegel der Seen. Der Protest der
17 Bevölkerung wächst. Wasserkürzungen für die Haushalte
18 finden bereits jetzt statt. Zusätzlich wird bereits „morgen“
19 die beschlossene Einstellung des Braunkohletagebaus in
20 der Lausitz für die Wasserversorgung der Hauptstadtregi-
21 on ernste Folgen haben. Die Spree könnte zu 75 Prozent
22 trockenfallen, weil kein Wasser aus dem Bergbau mehr in
23 den Fluss geleitet wird. Berlin gewinnt jedoch 70 % unse-
24 res Trinkwassers aus Uferfiltrat.

25

26
27 Begründung allgemein: Unabhängig von der Verände-
28 rung demografischer, wirtschaftlicher und technologi-
29 scher Faktoren schafft der Klimawandel eine grundle-
30 gend veränderte Situation bei der Verfügbarkeit der Trink-
31 wasserressourcen und der Befriedigung unserer künftigen
32 Wasserbedarfe. Der Wassermangel erfordert bereits heu-
33 te die Entwicklung langfristiger überregionaler und loka-
34 ler Konzepte. Niedrigwasser- und Dürreperioden durch die
35 Klimaänderungen werden künftig häufiger auftreten und
36 länger andauern, wodurch Konflikte bei der Wassernut-
37 zung steigen.